

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 2.70
monatlich 60 Pf.
bei allen Wirt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr wochentlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
bzw. Postgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfindigungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meißtern,
Enzklösterle u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Annoncen 10 Pfg. die Zeile
spätere Ermässigung
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile
Bei Wiederholungen unter
Rabat.
Abonnements
nach Vereinbarung
Telegramm-Adresse:
S. Schwarzwald in Wildbad.

Nr. 37.

Freitag, 14. Februar

1908.

Fiat justitia, pereat mundus.

(Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.)
„Recht muß sein, und wenn die Welt darüber zu Grunde geht“, lautet ein schöner lateinischer Satz, der aber auch in deutscher Uebersetzung noch recht häufig angewendet wird. Ein Beispiel dafür erzählte der konservativste Abg. Bäusch-Schmidtlein im preussischen Abgeordnetenhaus. Er sagte auseinander:

Ich muß eine sehr traurige Angelegenheit schildern. Am 21. Juni fuhr eine einfache Arbeiterfrau mit ihrem dreieinhalbjährigen Knaben von Brunau nach Hirschberg; sie hatte im ganzen 9.50 Mark Vermögen. Davon legte sie ein Geldstück, das etwas schwärzlich ausah, zur Bezahlung der Fahrkarten hin. Vorher hatte sie ein ähnliches Geldstück ausgegeben. Da kam die heilige Hermannsdad und schleppte sie wegen Ausgabe falschen Geldes vor die Schranken des Gerichts. Der Kriminalkommissar hat dann festgestellt, daß das beschlagnahmte Geld falsch ist und die Frau mit dem Kinde wurde eingesperrt. An den Amtsvorsteher von Brunau, meine Benignität, kam eine Depesche, ich sollte eine Haussuchung bei dem Arbeiter Schmidt, dem Manne der Frau halten. Dieser ist mir als einfacher, biederer Mann bekannt. Er war nicht zu Hause, und es war mir nicht angenehm, in seiner Abwesenheit eine Haussuchung zu halten. Diese war ergebnislos. Abends kam der Mann weinend zu mir, und ich sagte ihm, er solle nach Hirschberg fahren und sich an den Staatsanwalt wenden. Er sagte, er sei ein armer Arbeiter und könne doch nicht gut den Arbeitslohn verlieren. Da sagte ich: Nehmen Sie. (Lebh. Beifall.) Das übrige wird sich finden. Er ist dann zur Staatsanwaltschaft gegangen, und aus seinem Protokoll geht hervor, daß er dort untersucht wurde. Er mußte sich auch die Stiefel ausziehen, ob er darin etwas verborgen hatte und er durfte dann mit seinem Knaben nach Hause fahren. Der Staatsanwalt konnte sich wohl auch denken, daß der Mann nicht die Prägestücke in die Stiefel stecken würde. (Heiterkeit.) Die Frau war vier Tage eingesperrt. (Hört! Hört!) Am vierten Tage kam das Geld zu der Reichsbanknebenstelle, von da an die Filiale des Schlesischen Bankvereins und schließlich zu einem Goldarbeiter. Das Geld wurde als absolut echt bezeichnet. Der Staatsanwalt hat das Geld aber auch noch an die königliche Münze eingeschickt, und die hat es gar nicht zurückgegeben, sondern der Frau den ganzen Betrag

in funkenagelneuem Gelde zurückgezahlt. (Beifall.) Der Kriminalkommissar hatte erzählt, daß nach Lage der Sache die Falschmünzwerkstätte in dem berühmten Brunau oder in Hirschberg zu suchen sei. (Heiterkeit.) Da wäre der ganze Ort verseucht. (Große Heiterkeit.) Als Amtsvorsteher des „übelberichtigten“ Ortes Brunau (Heiterkeit) stelle ich fest, daß Brunau ein sehr strebsamer, aufblühender Ort mit einer durchaus tüchtigen Bevölkerung ist. Es ist unmöglich, einen Einzelfall auf die Allgemeinheit auszudehnen, sonst würde es in Berlin sehr schlimm ausfallen. (Heiterkeit.) Der Kriminalkommissar hatte auch gesagt: Wenn Schmidt nicht der Verfälscher des Geldes sei, so dürfte es dessen Arbeitgeber Kounze sein. Zum Glück hat er den Amtsvorsteher nicht in Verdacht gebracht. (Große Heiterkeit.) Am Montag, den 24. ist dann die Frau entlassen worden und meldete sich bei mir. Daß die Staatsanwaltschaft verpflichtet war, der Frau die Auslagen zu erlegen, das scheint mir klar. Bei der Staatsanwaltschaft war das aber nicht der Fall. Die Auslagen erreichen die Höhe von 17.90 M. Wenn ich jemand auf die Hühneraugen trete, dann bitte ich ihn um Entschuldigung. (Große Heiterkeit.) Die Staatsanwaltschaft aber wies in einem Schreiben darauf hin, daß die Auslagen der Frau erst die Unterjuchungshaft zur Folge hatten, die Frau habe wenig glaubwürdige Angaben gemacht. Außerdem habe Schmidt ja freiwillig seinen Rock ausgezogen. Ich möchte den sehen, der vom Staatsanwalt gebeten wird, den Rock auszuziehen, und dies nicht freiwillig tut. (Große Heiterkeit.) Also die Staatsanwaltschaft lehnte die Entschädigung ab. Ich beging nun den Fehler, für die Leute einen Brief aufzusetzen, in dem es heißt: „Ich muß die Staatsanwaltschaft bitten, meine Forderungen zu erfüllen. Sollte sie wider Erwarten dazu nicht in der Lage sein, so weise ich schon jetzt darauf hin, daß ich mich an den Herrn Justizminister wenden und mich der Vermittlung des Abgeordneten bedienen werde.“ Die Frau wurde nun wieder vernommen und hat dabei ausgesagt, daß ich der Verfälscher des Geldes sei. Sie sagte, Herr Bäusch-Schmidtlein hat mir angegeben: „Wenn jemand eingesperrt wird, dann bin ich es.“ Nun konnte die Frau meine Schrift nicht gut lesen und ließ sich daher den Brief von einem Nachbar abschreiben. Die Staatsanwaltschaft ordnete nun eine Feststellung an, ob der Nachbar solche Briefe berufsmäßig abschreibe, und ob etwa eine Steuerkonvention vorliege. (Heiterkeit.) Auch wurde die Frau noch einmal darüber vernommen, ob sie etwa Quecksilber in der Wohnung hatte. Also die Staatsanwaltschaft kam-

erte sich an jede Möglichkeit, um die Anklage zu erheben. Lokalweise habe ich vor einigen Wochen dem Ministerium den Fall mitgeteilt und erklärt, ich würde ihn im Abgeordnetenhaus zur Sprache bringen. In Hörtig hat man die 18 Mark bisher nicht gezahlt. Es kam die Nachricht: Wir haben die Akten abgeschlossen und dem Justizminister zur Entscheidung überlassen. Nach etwa 14 Tagen hat der Herr Justizminister 15 Mark angewiesen, sodas er also 3 Mark noch schuldig ist. (Große allgemeine Heiterkeit.) Es handelt sich um eine einfache Arbeiterfrau vom Lande, und ich erachte es für meine Pflicht, für sie einzutreten. Sie werden sämtlich mit mir darüber einig sein, daß wir gerade die Interessen des kleinen Mannes vertreten müssen. Selbst wenn vom Ministerische aus gesagt werden sollte, daß der Staatsanwalt formell im Recht sei, so muß man bei solchen Vorkommnissen doch zur Ueberzeugung kommen, daß mit den bisherigen Bestimmungen gebrochen werden muß, daß man sie am besten zum Fenster hinauswirft. (Beifall.)

Justizminister Dr. Bessler erwidert: Ich habe die Akten darüber kommen lassen. Es ergibt sich daraus, was der Borredner mitgeteilt hat. Ueber Mißgriffe der Polizei kann ich Auskunft nicht geben, wenn aber Mißgriffe der Staatsanwaltschaft vorliegen sollten, so werde ich Remedur eintreten lassen. Die Entschädigung ist der Frau aus Billigkeit zugesandt worden, und das ist geschehen bis auf den Betrag für entgangenen Arbeitsverdienst. Dieser ist abgelehnt worden, weil die Frau auf einer Vergnügungsreise war, also keinen Arbeitsverlust gehabt hat. Jedenfalls wird der Fall noch sorgfältig untersucht werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Febr. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesrats-tisch ist Staatssekretär v. Nieberding erschienen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Antrags Richthofen betr. die

Pensions- u. Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangehörigen.
Abg. Schack (wirtsch. Bgg.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Stressemann vom 8. Januar an, daß in den Kreisen der Privatbeamten so wenig Einigkeit herrsche. Die Freizügigkeit der Versicherten dürfe nicht eingeschränkt werden. Die obere Grenze von 5000 M. könne vielleicht auf 8000 M. erweitert werden. Der Redner tritt der Behauptung des Abg. Rugdan entgegen, daß

Herz vor dem Vater, du dumme Lieb Kennchen, weil er laut spricht. Er meint's nicht böse deshalb.“

Sie hielt inne; sie erwartete die Antwort von dem Vater, nicht von dem Kinde. Sie erwartete, er werde an das Bett treten und zu dem Kinde sprechen, wie sie, und durch das Kind mit ihr. Wie sie von ihm denken mochte, das Kind war doch sein Kind, und es war krank.

Der Mann schwieg und blieb ruhig auf seinem Stuhle sitzen. Einhalb Vaterunser lang hörte man nichts, als das Ticken der Uhr, und das wurde immer schneller, wie das Klopfen eines Menschenherzens, das Schlimmes kommen ahnt; die Flamme des Lichtes zuckte wie vor Furcht. Valentin stand auf von seinem Stuhle, um das Licht zu pugen.

Die Brust des Kindes röchelte; es wollte sprechen, es konnte nicht; es wollte mit den Händen nach dem Vater fassen, es konnte nicht; es konnte nichts, als die Arme seiner Seele nach dem Vater ausstrecken. Aber des Vaters Seele sah die stehenden nicht; in ihren Händen hielt sie krampfhaft ihren Groll und hatte keine Hand frei für das Kind. Er hört das Röcheln, aber er weiß, das Kind ist abgerichtet von seinen Feinden, es hat kein kindlich Herz gegen ihn; und wäre es wirklich krank geworden, um ihn betrügen zu helfen, und stürbe es, so würde sein Sterben noch ein Kupplerdienst sein, den es seinen Feinden tut. Wäre sein Auge nicht selber so krank, daß es ihm außen nur immer das eine zeigt, aber dem seine Seele innen unablässig brüet, er mühte es am Gesichte der Mutter sehen, an dem Ton ihrer Stimme hören, sie verstellte sich nicht, das Kind ist wirklich krank und sehr krank; aber ihre Weichheit, ihre Angst ist ihm nur die Angst des Gewissens, die Angst vor seiner Strafe, die sie verdient, fühlt und doch entwaschen will. Valentin tritt von dem Lichte weg und geht hinaus, um sich draußen auszuweinen. Der Mann steht auf und nähert sich leise der Frau, ohne daß sie ihn bemerkt. Er will sie überraschen, und das gelingt ihm. Sie erschrickt, wie sie plötzlich über dem Bette ja vor sich ein entstelltes Menschenantlitz sieht. Sie erschrickt, und er preßt durch die Zähne: „Du erschrickst? Weißt du warum?“

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Lubwig.

(Fortsetzung.)

Christiane ist es, als müßte jene wiederkehren und dieser gehen, wenn sie sich nur recht angestrengt mühte, dieses Nehren und Gehen zu bemerken. Und dabei kann sie doch noch daran denken, wie plötzlich das gekommen ist, was sie so sehr ängstigt; wie das Kennchen auf einmal im Bette neben ihrem wie mit fremder Stimme aufgeschrien, dann nicht mehr hat sprechen können; wie sie aufgesprungen und sich angekleidet; wie sie in der Angst den Valentin, und dieser, ohne ihr Wissen, den Apollonius geweckt. Der alte Gesell hatte alle Schlüssel im Hause probiert, bis sich ergab, der Schuppenschlüssel schließe die Hintertür; das wußte sie nicht. Desto lebendiger stand es vor ihr, wie Apollonius hereingetreten, wie ihr bei seinem unerwarteten Kommen gewesen, wie sie voll Schreck und Scham und doch voll wunderbarer Beruhigung sich gefühlt hatte. Apollonius hatte sogleich den Arzt, dann Arznieien geholt. Er hatte an dem Bettchen gestanden und sich über das Kennchen gebeugt, wie jetzt sie tat. Er hatte sie voll Schmerz angesehen und gesagt, Kennchens Krankheit komme von dem ehelichen Zerwürfnis, und es werde nicht gesund, höre dies nicht auf. Er hatte von den Wundern erzählt, die einer Mutter möglich wären, und wie sich der Mensch bezwingen könne und müsse. Dann hatte er dem Valentin noch manches des Kennchens wegen anbefohlen und war gegangen, aus Sorge, der Bruder könnte sonst in seinem Jreum glauben, er wolle ihn auch von dem Krankenbett seiner Kinder vertreiben. Der Jammer, die Angst wollte sie in Apollonius' Arme jagen; es war ihr, als wäre alles gut, läge sie an seiner Brust, als dürfte sie ihn nicht wieder von sich lassen. Aber wie er so zu Häupten des Kindes stand und sprach, da kam er ihr so herlich vor, wie ein Heiliger, vor dem sie nur auf den Knien liegen dürfe. Der Bettstirn hüllte die große, schlanke Gestalt in seinen Schatten, nur seine Stirn und seine hohe Scheitel waren sichtbar und erhellten, von dem Lichte auf dem Tische angestrahlt, wie in

einer Glorie. Dachte sie von ihm weg zu ihrem Gatten, dann krampfte eisiger Frost ihr Herz zusammen, und Widerwillen häumte sich darin wie ein Riese gegen den bloßen Gedanken auf. Aber Apollonius hatte gesagt, Kennchen werde nicht wieder gesund, wenn das Zerwürfnis nicht ende. Er hatte gesagt, der Mensch könne und müsse sich bezwingen; sie wollte sich bezwingen, weil er es gesagt. Einer Mutter seien Wunder möglich für ihr Kind; dachte sie an Apollonius' Gesicht, wie er so sprach, mußte ihr das größte Wunder möglich werden.

Frei Kettenmair trat herein. Er dachte an nichts, als daß Apollonius dagewesen sein müsse, wenn er auch jetzt nicht mehr da war. Es starrte ihn vor den Augen vor Wut. Er wäre auf die Frau losgestürzt, sah er nicht den alten Valentin an der Kammerküre sitzen. Er wollte warten, bis dieser einmal das Zimmer verliesse, und schlich sich nach dem Stuhle am Fenster, wo er sonst immer gesessen, und als ein wie anderer, denn jetzt! Die Frau hörte seinen leisen Treitt; sein Antlitz konnte sie nicht sehen. Ihr schien, er wußte um Kennchens Zustand und ging deshalb so leise. Sie sah Kennchen mit einem Blicke an, der sagte, was sie jetzt tun wollte, tat sie nur um ihr krankes Kind; ein Blick nach der Tür, aus der er gegangen war, setzte hinzu: „und weil er's gesagt.“

„Da ist der Vater, Kennchen“, sagte sie dann. Sie redete eigentlich mit dem Gatten, der am Fenster saß; aber sie konnte ihm ihr Gesicht nicht zuwenden, ihre Rede nicht unmittelbar an ihn richten. „Du hast immer nach ihm gefragt. Du hast gemeint, wenn er kommt, wird er sein, wie er sonst war, eh' du krank geworden bist. Deine Mutter will's auch — um deinetwillen.“

Ihre Stimme klang so tief aus der Brust heraus, daß der Mann seinen Groll mit Gewalt festhalten mußte. Er dachte: „Sie tut so süß, um dich zu hintergehen. Sie haben's verabredet, als er da war.“ Und der Groll schwoh nur noch grimmiger an den weichen Klängen, mit denen sie fortfuhr:

„Und du gehst noch nicht in den Himmel. Nicht Kennchen? Du bist ja ein so gut lieb Kind und bleibst noch bei Vater und Mutter. Wenn nur — du hast kein



die Handlungsgehilfen sich bei der gegenwärtigen Kranken- und Invalidenversicherung ganz wohl fühlen. Ausschlaggebend für die Lösung der Frage sei natürlich die Höhe der Beiträge.

Pott Hoff (fr. Bgg.) spricht seine Verneinung darüber aus, daß es gelungen sei, die verschiedenen Elemente in den Handlungsgehilfenkreisen zusammenzufassen. Ein einheitliches Versicherungswerk sei nötig, namentlich für die Kinderbeteiligten. Das österreichische Gesetz kann nicht als Vorbild hingestellt werden. Bedauerlich sei es, daß die christlichen Gewerkschaften sich mit der Frage der Privatbeamten-Hinterbliebenen-Versicherung noch nicht beschäftigt hätten. Das Zentrum sollte sich hieran etwas mehr beteiligen. Der Redner bittet den Staatssekretär, möglichst bald die Grundzüge eines Versicherungsgesetzes zu sammeln.

Lehmann (Soz.) hofft, daß die Kaufleute von dem Wunsche nach einer Sonderklasse abkommen werden. Die Arbeiterschaft in weiterem Sinne, einschließlich der Privatbeamten, solle solidarisch sein und für den Ausbau der Invalidenversicherung eintreten.

Namens der Antragsteller konstatiert Abg. Pauli-Soldam (kons.) in einem Schlusswort, daß diese mit der Beratung des Antrags im Hause sehr zufrieden sei, wenn auch bezüglich der Ausführung verschiedene Wege eingeschlagen werden könnten. Ohne Staatszuschuß sei die Versicherung nicht lebensfähig. Die Konservativen würden daran mitarbeiten, die Versicherung den Wünschen der Privatbeamten entsprechend auszugestalten. Darauf wird der Antrag fast einstimmig angenommen. Es folgt die Beratung des Antrags des Prinzen Schönau-Carolath auf baldtümliche Vorlegung eines Gesetzes zur Regelung des Automobilverkehrs.

Prinz Schönau-Carolath begründet seinen Antrag. Graf Bodanowski habe bei der Beratung des Automobilhaftpflichtgesetzes im Herbst 1906 die Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Zustandes anerkannt. Nachdem die Vorarbeiten beendet sein sollen und nachdem insbesondere die Statistik fertiggestellt sei, dürfte der schleunigen Vorlegung eines Gesetzes nichts im Wege stehen. Der Redner fragt, was seit 1904 geschehen sei. Er wolle kein rigoroses Gesetz, wodurch die Automobilindustrie ruiniert werde, sein Gesetz gegen die Autos, sondern nur Schutz für die Fußgänger und Schutz gegen die Annäherung gewisser Fahrer. Der Automobilverkehr sei nicht mehr entbehrlich, erzeuge aber vielfach Unzufriedenheit. Das Automobil verpöffe die Luft. Die Todesfälle hätten mehr zugenommen als die Zahl der Automobile. Den Reichstagsler bitte er um Vorlegung des alten Gesetzes. (Beifall.)

Staatssekretär Rieberding führt aus: Die Ansicht des Vorredners, daß seitens der Regierung nichts geschehen sei, sei irrig. Die Ergebnisse der Statistik hätten die Regierung überzeugt, daß ein Gesetz dringend notwendig sei. 93 Prozent der verunglückten Automobile seien Personenwagen. Von den Verletzten entfielen 76 Prozent auf das Straßenpublikum (hört! hört!). Ein Gesetzesentwurf sei ausgearbeitet und bereits dem preussischen Kessort vorgelegt worden. Der Entwurf sehe die Haftpflicht an Leib und Sache und Bestimmungen darüber vor, daß unqualifizierte Personen nicht als Fahrer bestellt werden dürfen und Befähigungszeugnisse notwendig sind. Zivilrechtliche, polizeiliche und strafrechtliche Bestimmungen werden in der Vorlage zu finden sein. Deutschland werde voraussichtlich das erste Land sein, das eine derartige Gesetzgebung erlange. (Beifall.)

Frhr. v. Maltzan (kons.) erklärt die Sympathie seiner Freunde gegenüber einer reichsgesetzlichen Regelung.

v. Dirksen (Rp.) spricht seine Befriedigung über die Erklärung des Staatssekretärs aus. Das Publikum habe ein Recht, zu fordern, daß die Unfälle möglichst ganz ausgeschaltet werden. Wenn sie sich doch ereignen, dann müsse auch die Haftpflicht voll eintreten.

Inzwischen ist dem Hause ein Abänderungsantrag Gröber zugegangen auf baldige Vorlegung eines Gesetzes betr. die beim Betrieb von Kraftfahrzeugen entstehenden Schäden und die Regelung des Verkehrs von Kraftfahrzeugen im Deutschen Reich. Gröber (Str.) begründet den Antrag. Der Reichstag müsse einstimmig für die Schaffung eines solchen Gesetzes eintreten.

Leдебур (Soz.) unterstützt dieses Verlangen nach Einstimmigkeit. Prinz Heinrich habe einmal geäußert, er sei in der glücklichen Lage, dem kommenden Gesetze mit aller Ruhe entgegenzusehen zu können. Prinz Heinrich scheine demnach besser unterrichtet zu sein, als der Staatssekretär heute für gut befunden habe, dem Reichstag mitzuteilen. Man habe allen Grund, sich gegen die Einmischung des Prinzen zu verwahren.

Staatssekretär Rieberding betonte, daß auf die Ausarbeitung des Entwurfs von seiner Seite ein Einfluß ausgeübt worden sei.

Berner (Resp.) erklärt sich durch die Erklärungen des Staatssekretärs für befriedigt.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Ahlhorn (fr. Bp.) und Görle (natl.) werden die Anträge Schönau-Carolath und Gröber angenommen. Morgen dritte Lesung des Nachtragsantrags betr. das Zeppelinische Luftschiff und zweite Lesung des Posttrags. Schluß nach 6¼ Uhr.

Kundschau.

Arbeitsverträge im Baugewerbe.
Am Montag, Dienstag und Mittwoch haben zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe auf der einen Seite und dem Zentralverband der Maurer Deutschlands, dem Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Arbeiter Deutschlands, dem Zentralverband der Bauarbeiter und verwandten Berufsangehörigen Deutschlands und dem Verband baugewerblicher Hilfsarbeiter Deutschlands auf der anderen Seite Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Tarifvertrages stattgefunden. Die Verhandlungen wurden Mittwoch Nachmittag abgebrochen und sollen Mitte März wieder aufgenommen werden.

Die technischen Berufsvereine und das Arbeitsblatt.

Auf eine Anregung des Deutschen Techniker-Verbandes hin, die Statistik im „Reichsarbeitsblatt“ durch Veröffentlichung von Mitteilungen über Arbeitslosigkeit, Stellenvermittlung und Stellungenlosenunterstützung in den technischen Berufsvereinen zu ergänzen, so wie sie das „Reichsarbeitsblatt“ schon über die gleichen Verhältnisse in kaufmännischen Betrieben bringt, hatte der Präsident des Kaiserlichen Statistischen Amtes die Vertreter der technischen Organisation zu einer Besprechung eingeladen. Anwesend waren die Vertreter des Deutschen Techniker-Verbandes, des Bundes der technisch-industriellen Beamten, des Gruben- und Fabrikbeamten-Verbandes und des Faktorenbundes. Unter dem Vorsitz des Regierungsrates Dr. Leo fand eine Besprechung der vorgelegten Fragebogen statt, welche die einstimmige Zustimmung der Vertreter fanden. Der Abschluß der Vorarbeiten für die statistischen Veröffentlichungen aus den benannten Gebieten steht zum 1. Juli in Aussicht. Von diesem Zeitpunkt ab werden die Berichte in regelmäßiger vierteljährlicher Folge im „Reichsarbeitsblatt“ wiederkehren.

Die amerikanischen Arbeiter und die Wahlkampagne.

Niemals stand die Frage der Präsidentschaftswahl in Amerika so wie diesmal unter dem Zeichen des Kampfes gegen das Großkapital. Die Republikaner sind in eine „Koozevelt-Partei“ und in „Reaktionäre“ gespalten, lediglich um der schroffen Bekämpfung der „reichen Räuber“ willen, die der bisherige Präsident zum Wahlprogramm erhoben hat. Die Demokraten suchen durch die Forderung noch schärfere Gesetze gegen die Allmacht der Kapitalkonzentration den Republikanern einen Teil ihrer Anhänger abzugewinnen. Auffallend ist es gerade unter diesen Umständen, daß die politischen Antipoden des assoziierten Kapitals, die organisierte Arbeiterschaft weder von den einen noch den anderen etwas wissen will.

Wie aus Washington gemeldet wird, richteten die Gewerkschaften von zwanzig der größten Städte der Vereinigten Staaten an Gompers, den Präsidenten des amerikanischen Arbeiterbundes, das Ersuchen, einen Arbeiterkongress einzuberufen, in dem die Nominierung eines eigenen Präsidentschaftskandidaten und die Aufstellung eines nationalen Programms erfolgen soll. In dem Antrage heißt es, daß der jetzige Präsident Koozevelt, der Kongress und die Gerichtshöfe sämtlich Werkzeuge des Kapitalismus seien, und daß deshalb die Arbeiterschaft unabhängig von den alten Parteien in den politischen Kampf eintreten müsse.

Wird der Antrag verwirklicht, so ist die Umwandlung der „Federation of Labor“ zu einer politischen Partei Tatsache. Ein Sieg dieser Gruppe über die beiden großen altorganisierten Parteien ist vorderhand ausgeschlossen, ihr selbständiges Auftreten aber schon von großer Bedeutung für die künftige Entwicklung. Man darf gespannt sein, wie sich der Arbeiterführer Samuel Gompers zu dem Antrag stellt; denn der als „Arbeiterpräsident“ in Aussicht genommene Kandidat ist kein anderer als er selbst.

Aus Marokko.

Nach einem Telegramm des Generals d'Amade haben die beiden Kolonnen, die die Kasbah der Ued Saïb besetzt haben, die Umgebung erkundet. Der Widerstand der auf der Flucht befindlichen Stämme und der zurückgeworfenen Heereshaufen erscheint vollständig gebrochen. Die französischen Truppen können gegenwärtig im ganzen Gebiet der Schauja ungehindert Streifzüge unternehmen.

Ein am 9. ds. Mis. von Mazagan abgegangener Brief enthält die Nachricht, daß die dort befindlichen Truppen des Sultans Abdul Aziz die an der Küste gelegene Ortschaft Ademmur und die sie umgebenden Befestigungswerke, die von Truppen Muley Hafids besetzt gehalten wurden, eingenommen haben. Es sind noch keine Nachrichten darüber eingegangen, ob die Truppen bei dieser Gelegenheit Widerstand gefunden haben.

Tages-Chronik.

Berlin, 12. Febr. Die Kommission des Reichstages für die Abänderung des § 63 des Handelsgesetzbuchs nahm einstimmig und gegen den Widerspruch der Regierung die Regierungsvorlage in der Fassung des ursprünglichen Antrages Passermann-Ablach an, durch den sie veranlaßt worden ist. Danach muß im Krankheitsfalle den Handlungsgehilfen das Gehalt fortgezahlt werden, und ein Abzug des Krankengeldes ist unzulässig. Die Regierung hatte vorgeschlagen, neben der Fortzahlung des Gehalts den Abzug des Krankengeldes für obligatorisch zu erklären.

Berlin, 12. Febr. Nach dem „Cons.“ ist hier ebenfalls ein Komitee zur Gründung eines deutsch-französischen Vereins zwecks Förderung der Handelsbeziehungen in der Bildung begriffen. Der Verein soll in Berlin und Paris Geschäftsstellen haben.

Homburg v. d. S., 11. Febr. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschloß einstimmig, daß sie in demjenigen Teil des Projekts einer Automobilrennbahn, der sich von der Saalburg am Südbahnhange des Taunus bis in die Nähe von Oberurfel hinzieht, eine große Veranstaltung der schönsten und von den Fremden und Touristen am meisten besuchten Waldpartien der Stadt Homburg erblickt, durch welche eine empfindliche Schädigung der Kurinteressenten und eine Beeinträchtigung des Touristenverkehrs zu befürchten ist, gegen diesen Teil des Projekts bei den maßgebenden Interessen auf Entschiedenste Einspruch zu erheben. Gegen eine weiter davon entfernte, nordwestlich von Herzberg hinziehende Bahn würde sich jedoch nichts einzuwenden haben.

Hamburg, 12. Febr. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn ließ heute einen Probezug von Lübeck aus ab, bestehend aus zwei Lokomotiven, sechs achtachsigen Wagen und einem Padwagen, dessen Geschwindigkeit auf mindestens hundert Kilometer pro Stunde vorgelesen war. Der Zug fuhr die ganze Strecke glatt in 38 Minuten.

Hamburg, 12. Febr. Der Senat veröffentlicht die Bedingungen des Preisausschreibens zur Gewinnung von Entwürfen für den projektierten Stadtpark. In dem Wettbewerb können deutsche Künstler ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz im Inlande oder im Auslande teilnehmen. Ausgesetzt sind ein erster Preis von 10,000 Mark, zwei zweite von je 6000 Mark und zwei dritte von je 4000 Mark. Weitere Entwürfe können zum Preise von je 1500 Mark angekauft werden.

Strasbourg, 12. Febr. Eine Mitgliederversammlung der Elsaß-lothringischen Volkspartei in Strasbourg wählte gestern zu ihrem ersten Vorsitzenden Professor Dr. Weidenreich. Dieser erstattete sodann Bericht über die Blockpolitik im Reich. Nach eingehender Erörterung der geschichtlichen Vorgänge und der vorliegenden gesetzgeberischen Aufgaben mit Einschluß der preussischen Wahlrechtsreform kam der Redner zum Schlusse, daß die Anhänger der demokratischen Richtung keinen Grund hätten, ihren bewährten Führern Bayer und Hausmann das Vertrauen zu entziehen und die gegenwärtige kritische Lage des geeinten Liberalismus zu erschweren. In der Versammlung kamen gegenteilige Meinungen nicht zum Ausdruck.

Aus Hessen, im Febr. Die während der letzten Wochen allenthalben im Großherzogtum abgehaltenen Jagdverpachtungen haben fast durchweg eine Erhöhung der Pachtsummen ergeben, die den Gemeindefinanzen nicht unbedeutliche Mehreinnahmen brachten. Dies bezieht sich gleicherweise auf die Gemeinden des Odenwaldes wie die oberhessischen Gemarungen. In den meisten Gemeinden wurden auf Anregung der zuständigen Oberförstereien die seitherigen sechsjährigen Pachtperioden in neun- und zwölfjährige umgewandelt. Dies ist ein Hauptgrund der Steigerung des Pachtzinses, dazu kommt namentlich im Odenwald die starke Konkurrenz aus den Städten Darmstadt, Frankfurt, Hanau, Offenbach und Mainz. Die „Bauernjagden“ verschwanden immer mehr.

Konstantinopel, 12. Febr. Depeschen aus Van melden, daß in der dortigen armenischen Kirche eine große Anzahl von Riften mit Gewehren und Patronen, sowie Dynamit entdeckt wurden. Als die Soldaten diese Riften fortschafften, wurden sie von armenischen Revolutionären angegriffen. Es entstand ein heftiger Kampf, bei dem im armenischen Quartier großer Schaden angerichtet und eine große Anzahl Menschen umgekommen sein soll.

Durch Hezenvertreibungen aus Ställen und Krankheitsheilungen durch Sympathie hat der Dienstknecht Johann Hinzwanger von Gossheim in den Bezirken Schwabmünchen, Augsburg, Friedberg, Wartingen und Donauwörth vielfache Schwindelereien verübt. Jetzt hat die Gendarmerie den Hezenmeister verhaftet.

Das Berliner Tagblatt teilt mit: Ein gewisses Aufsehen erregt in Steglitz bei Berlin die Verhaftung des Kunstmalers Fritz Wildhagen. Seit längerer Zeit wurden in der Dunkelheit Frauen und junge Mädchen in Steglitz von einem Unbekannten in schamloser Weise belästigt. Erst gestern abend gelang es, den Wüstling auf frischer Tat zu erwischen. Der Verhaftete ist der seit mehreren Jahren in Steglitz wohnhafte Kunstmalers Wildhagen. Bei seiner Verhaftung trug Wildhagen unter dem Winterüberzieher nur ein Badelostüm. Der Maler hat früher eine Zeitlang in den Tropen gelebt und zuletzt den Staatssekretär Dernburg auf seiner ostafrikanischen Studienreise begleitet. Wildhagen erfreute sich bei Professoren wie bei Studierenden der R. Akademischen Hochschule für die bildenden Künste in Charlottenburg wegen seines Fleißes und seines freundlichen Benehmens großer Beliebtheit. Er war Meisterschüler und erhielt als solcher mit 27 Jahren einen akademischen Preis. Wildhagen ist ein begabter Landschaftsmaler, dessen Bilder auf den letzten großen Berliner Kunstausstellungen vielseitig Interesse und Hoffnungen erweckten. Zuletzt sah man im Salon Schulz in Berlin die Studien, die er als Begleiter Dernburgs auf seiner Reise in die Kolonien gemacht hatte.

Im Saal eines Gasthofes in Deutsch-Euppa, in dem ein Maskenball abgehalten wurde, entstand durch Explosion einer Petroleumlampe ein Brand, der die Dekoration und Möbel ergriff. Es entstand eine furchtbare Panik, durch die mehrere Personen schwer verletzt wurden.

Vom Arbeitsmarkt.

Leipzig, 12. Febr. Das gesamte Buchdruckerhilfspersonal von der Firma Reil Nachf., Aug. Scherl, hat wegen Maßregelung einiger Arbeiter seine Stellen verlassen.

Berlin, 12. Febr. Lohnreduktionen in der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft haben eine Arbeiterversammlung beschäftigt. Man will zunächst durch Verhandlungen eine Wiedereinführung der alten Lohnsätze zu erlangen suchen.

Aus Württemberg.

Dienstadt, 12. Febr. In den Rubensand verfuhr der Hofkammer-Druckereibesitzer Dr. Schulz am Donnerstag in Rothschütz unter Verletzung des Mitteltrags des Odenwaldes der Württembergischen Staatlichen Druckerei in Stuttgart in Richtung auf den Mitteltrags der Odenwaldischen Druckerei in Stuttgart. In der Nähe von Rothschütz wurde der Druckereibesitzer durch einen Schuss in den Rücken tödlich verletzt.

Ueberrangen: dem Walter Rein in Württemberg die Stelle des Kreisbauinspektors zu übertragen, dem Kaufmann Karl und dem Rechtsanwalt Dr. Scherl die Stelle eines Hauptbauinspektors zu übertragen, dem Rechtsanwalt Dr. Scherl die Stelle eines Hauptbauinspektors zu übertragen, dem Rechtsanwalt Dr. Scherl die Stelle eines Hauptbauinspektors zu übertragen.

Ein neuer Landtagsabgeordneter. Durch den Tod des Landtagsabg. Klotz ist ein Proporzsit für die Stadt Stuttgart frei geworden. Es tritt damit zum



erstmal für den Banntag die Bestimmung in Kraft, wonach für den Fall, daß ein Abgeordneter ausscheidet, derjenige Kandidat derselben Wahlvorschlages das Mandat erhält, der bei der Wahl weiterhin die meisten Stimmen bekommen hat. Dies ist in diesem Fall Gewerkschaftssekretär Georg Reichel, der mit 18 809 Stimmen an der Spitze der nicht gewählten soziald. Kandidaten stand.

Die Bauordnungskommission der Abg.-Kammer hat am Mittwoch zunächst den Art. 57, Durchsicht, welcher Bestimmungen über die Konstruktion von Wohn- und Scheuerbauten enthält. Minister v. Bischoff legte in der Erörterung über diesen Artikel dar, daß der Entwurf für die besonders gearteten Verhältnisse der Landwirtschaft weitgehende Zugeständnisse enthalte und er bitte daher, über die Bestimmungen des Entwurfs in dieser Hinsicht nicht hinauszuweichen. Der Art. 1 des Art. bestimmt nämlich, daß Wohn- und Scheuergebäude wenn die letzteren in einem einzelnen Stockwerk oder im Dachraum mehr als 100 Quadratmeter Grundfläche haben, nur dann im gleichen Gebäude eingerichtet werden dürfen, wenn sie von einander in der ganzen Höhe des Gebäudes durch eine senkrechte Scheidewand getrennt werden. Berichterstatter Schmid-Revesheim beantragte als Minimum der Grundfläche anstatt 100 Quadratmeter 120 anzusetzen. Rücksicht auf die kleinen Landwirte wurde von mehreren Rednern der Antrag Schmid befürwortet, der dann auch zur Annahme gelangte. Bei Art. 2 wurde ein Antrag Häfner zum Beschluß erhoben, wonach in diesem Art., der von den Ausnahmen bei Vergrößerung von Scheuerbauten handelt, bestimmt wird: „Wenn nicht Rücksicht auf die Feuergefährlichkeit entgegensteht.“ Die weiteren Absätze betreffen die sonstige Konstruktion der hier in Frage kommenden Bauten. Artikel 3 bestimmt, daß bei solchen Bauten verschärfte polizeiliche Vorschriften über Einrichtung und Konstruktion getroffen werden können, die in besonders feuergefährlicher Weise benützt werden. Dem Artikel wurde nach dem Entwurf zugestimmt und eben dem folgenden Artikel (59). Dieser betrifft die Benutzung von Feuerweereinrichtungen.

Stuttgart, 13. Febr. Der Landesverband der liberalen Vereine Württembergs hält am 13. ds. Mts. eine Vertreterversammlung in Stuttgart, um zur politischen Lage, namentlich hinsichtlich der Blockpolitik Stellung zu nehmen. Daran anschließend findet eine Sitzung des Vorstands des Rationalvereins hier statt.

Stuttgart, 11. Febr. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes der technisch-industriellen Beamten hat nach einem Vortrag über das Thema: „Der Reichstag und die technischen Privatangestellten“ folgende Resolution angenommen: „Die am 10. Februar auf Veranlassung des Bundes der technisch-industriellen Beamten versammelten technischen Privatangestellten Stuttgarts erkennen an, daß die dem Reichstage zurzeit zur Beratung und Beschlußfassung vorliegende Novelle zur Gewerbeordnung einige Verbesserungen des Rechtes der technischen Privatangestellten bringt. Diese Verbesserungen bleiben aber hinter den berechtigten Wünschen der technischen Privatangestellten weit zurück. Die Versammelten bitten daher den hohen Reichstag, dahin wirken zu wollen, daß die namentlich in den Petitionen des Bundes der technisch-industriellen Beamten zum Ausdruck gebrachten weitergehenden Forderungen zur Verbesserung der rechtlichen Lage der technischen Angestellten in der Novelle zur Gewerbeordnung Berücksichtigung finden. Insbesondere bitten sie, die verbündeten Regierungen möchten alsbald die dringend notwendige gesetzliche Regelung der Ruhezeiten der technischen Privatangestellten in Angriff nehmen. Neben der Verbesserung des materiellen Rechtes der technischen Privatangestellten ist aber eine Verbesserung des Rechtsganges durch Erweiterung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte unerlässlich. Die Versammelten hoffen bestimmt, daß der Reichstag auch nach dieser Richtung hin auf eine Beschleunigung dringen wird.“

Stuttgart, 12. Febr. (Vorortsbahn Popperanlage Popperwaldstraße-Walbau-Ruit-Ehlingen.) In der Eberhardsstraße in Degerloch fand dieser Tage eine gutbesuchte Versammlung der Poppervereinigung statt, woran sich auch Vertreter der Gemeinden Sillenbuch, Ruit, Heumaden, Rohracker, Remnath u. a. beteiligten. Zur Beratung stand die Frage der Errichtung einer Vorortsbahnstraße von der Popperanlage durch die Popperwaldstraße zu den Walbau-, Ruit- und Ehlingen. Die Anwesenden waren einmütig der Ansicht, daß diese Bahn, die auf dem kürzesten Weg auf die Höhe führt, einem dringenden Bedürfnis entspreche. Von den Vertretern der Gemeinden wurde namentlich hervorgehoben, wie durch eine solche Bahn ein schöner und fruchtbarer Landschaft mit schöngelegenen zahlreichen Ortshäusern dem Verkehr erschlossen würde. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt sofort alle erforderlichen Schritte zu tun und sich in dieser Frage auch mit der Stadtgemeinde Ehlingen ins Benehmen zu setzen.

Ein neuer Mord in Stuttgart.

Im Hause der Eberhardsstraße Nr. 61 in Stuttgart bei der Lorstraße, wurde Mittwoch vormittag um 10 Uhr die ledige, 69 Jahre alte Weißengzeugerin Christiane Fischer mit einem Stuch im Hals tot aufgefunden. Die Ermordete wird als ein etwas eigenartiges altes Fräulein geschildert, so daß es nicht auffiel, daß sie schon Dienstag Abend auf Anstoßen ihre Tür nicht verriegelte. Erst Mittwoch früh, als dem Bäcker, der die Mitternachtskaffee brachte, auf sein Klopfen auch nicht geantwortet wurde, benachrichtigte man Verwandte und dann die Polizei, die die Frau ermordet auffanden. Die Tür war von außen verschlossen, der Schlüssel lag auf der Schwelle. Die Ermordete, von der eine photographische Aufnahme abgenommen wurde, lag auf dem Zimmerboden, eine breite Blutlache zog sich von ihrem Körper bis zum Sofa hin. Untersuchung ist eingeleitet.

Nach der Lage der Leiche erscheint es sehr wahrscheinlich, daß es sich um einen Lustmord handelt. Von dem Mörder fehlt bis jetzt noch jede Spur. Anhaltspunkte, obfür, daß es sich etwa um einen Raubmord handeln könnte, sind nicht vorhanden. Auch ein Selbstmord scheint

schon deshalb ausgeschlossen, weil die Tür von außen verschlossen war und auch der Schlüssel außen lag. Es ist in dem Zimmer auch nichts durchwühlt oder durchsucht worden. Mittwochabend erfolgte die Sektion der Leiche.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 12. Febr. (Schwurgericht). Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde heute gegen die Dienstmagd Karoline Kett von Hengstfeld wegen Kindstötung verhandelt. Sie war beschuldigt, hier ihr neugeborenes Kind gleich nach der Geburt getötet zu haben. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Das Urteil lautete auf 2 Jahr 8 Monate Gefängnis.

Mürtingen, 11. Febr. Wegen des schöffengerichtlichen Urteils in dem bekannten Falle des Landtagsabg. Seeger gegen den Arbeiter Schorr wurde die von der „Schwäb. Tagewacht“ in Aussicht gestellte Berufung nicht eingelegt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Seeger, dessen Mandat übrigens an einem Faden hängt, war von seinem Schwager Schorr als D... hube bezeichnet worden. Seeger strengte gegen Schorr Verleumdungsklage an, in der Verhandlung kamen aber so gravierende Dinge auf sittlichem Gebiet gegen Seeger zu Tage, daß der Gerichtshof den Wahrheitsbeweis als gelungen anfaß. Damit dürfte die politische Tätigkeit Seegers beendigt sein.

Darmstadt, 11. Febr. Die Strafkammer verhandelte heute gegen den früheren Studenten Alexander Schnell, 25 Jahre alt, aus Dortmund, wegen Betrugs. Er hat im Laufe des vorigen Jahres eine ganze Anzahl, nahezu hundert Personen, die sich auf eine Annonce hin meldeten, unter dem Versprechen, daß er ihnen Darlehen beschaffe, dadurch betrogen, daß er sich Vorkasse bis zu 15 Mark geben ließ, ohne auch nur in einem einzigen Falle die versprochenen Gelder zu verschaffen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Flensburg, 12. Febr. Der Musketier Jeglatis aus Kensburg, der als Adventist beharrlich trotz erhaltener Vorstrafen die Samstagsarbeit verweigerte, wurde vom Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin, 12. Febr. Korvettenkapitän v. Lenevow, der von seinem Posten abgerufenen bisherige erste Offizier des Kreuzers „Scharnhorst“, wurde heute vom Kriegsgericht wegen fahrlässiger Herbeiführung der am 14. Januar bei Buell erfolgten Saundberührung seines Schiffes zu 14 tägiger Stubenarrest verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 12. Febr. Der älteste deutsche Schauspieler Louis Kühn ist hier im 92. Lebensjahr gestorben.

Der Wohltäter.

Eine Legende aus dem Morgenland.

Abshib ben Omar war ein frommer Diener des Herrn und Propheten und nahm als gläubiger Händler nie mehr Nutzen als er bekommen konnte. Er besuchte regelmäßig den Markt zu Bagdad, wohin er seine auf dem Lande gekauften Produkte brachte, um sie so teuer wie möglich den schönen Odbalisten zu verkaufen.

Und eines Tages fuhr er mit seinem voll beladenen Wagen die Landstraße dahin, in Gedanken den Gewinn überschlagend, welcher ihm aus dem Verkaufe der blühenden Blumen und kostbaren Früchte, die er zu Markte brachte, werden sollte. Da plötzlich blieb sein Pferd stehen, schlug aus und war nicht von der Stelle zu bewegen. Und Abshib ben Omar nahm die Peitsche, um es zur Vernunft zu bringen. Doch siehe da, das Pferd schaute noch mehr und warf den Wagen in den Graben mit samt dem kostbaren Inhalt. Da lud nun der Sohn des Omar seine Waren fein säuberlich wieder auf und versuchte, sein sonst gehorsames Pferd durch gute Worte auf den Trab zu bringen. Alles umsonst! Allischar, das Röß, schlug aus und ging nicht mehr von der Stelle.

Und Abshib ben Omar erkannte in der Weigerung des Fierbes die strafende Hand Allahs.

„Preis sei Allah, dem wohlthätigen König, dem Schöpfer des Alls, dem Herrn der drei Welten, und Ehre sei Mohammed seinem Propheten! O Allah, laß den Wagen bis zum Markte von Bagdad gelangen, damit ich die Waren verkaufe und sie nicht verderben und ich nicht zum Bettelmann werde! O Allah, gepriesen sei dein Name! Erhöre mein Flehen!“

„Erreich' ich den Markt, so verkauf' ich mein Pferd und sende den vollen Erlös den Hültern der Kaaba, auf daß sie Wohlthaten den Armen erweisen. Dies schwör' ich beim Wort des Propheten!“

Also betete Abshib ben Omar.

Und siehe da! Allischar, der störrische Gaul, ward fromm wie ein Lamm und zog ruhig seines Weges, auf den Markt zu Bagdad.

Abshib ben Omar verkaufte seine düstenden Blumen, seine Mandelaprikosen, seine grünen Feigen, die Myrten, Nelken, Lavendel und Anemonen, blutrot von ihres Sattes Gängen. Nichts war ihm übrig geblieben als sein leerer Wagen und Allischar, das Röß.

Da gedachte Abshib ben Omar seines heiligen Schwures und Neuzetraf ihm das Herz. Frommen und furchtsamen Gemütes jedoch wollte er den Schwur auch halten. Also entließete Abshib sein Pferd des Zaunes und führte es über den Markt an die Stelle, da Pferde getauscht und verkauft werden. Und am Gefügelmarkt vorbei führte ihn der Weg, allwo ben Omar ein perlgraues Huhn um zwei Dinare erstand.

Unter dem linken Arm das Huhn, an der rechten sein Röß führend, also erschien Abshib ben Omar auf dem von Pferden stropfenden Markte. Und es währte nicht lange, da fand sich ein Liebhaber für Allischar, das Röß; doch es verkündete Abshib ben Omar, daß ihm das Pferd nicht feil sei ohne das Huhn.

Und als Scharfan, der Händler, nach dem Preise des Fierbes und des Hühnes fragte, gab ihm Abshib ben Omar die Antwort:

„Das Pferd sei dein für zwei Dinare, so du mir gibst zweihundert Dinare für mein Huhn; doch eines geht nicht ohne das andere.“

Und Scharfan, der Händler, lachte und kaufte das Pferd für zwei Dinare und das Huhn für hundertachtzig.

Abshib ben Omar aber hielt seinen Schwur und sandte den Hültern der heiligen Kaaba nach Mekka den Erlös für das Pferd, zwei Dinare, auf daß sie Wohlthaten den Armen erweisen. C. W.

Bermischtes.

Automobil-Weisfahrt New-York-Paris.

New-York, 12. Febr. Heute vormittag traten sechs Automobile, darunter ein deutsches mit drei Teilnehmern, die Weisfahrt nach Paris via New-York-Strasse in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge und einer großen Anzahl von Automobilen an.

Zur Hygiene im Leben der Frau.

Der bekannte Frauenarzt, Geh. Rat Professor Dr. Gehring aus Strassburg, hat in Stuttgart jüngst einen Vortrag gehalten über das in der Ueberschrift gekennzeichnete Thema. Der Redner besprach zunächst die Frage des Einflusses der Mutter auf das Geschlecht des Kindes, über welche man auch heute noch nicht ganz Sicheres weiß. Die statistische Forschung habe ergeben, daß das Verhältnis zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht in Europa ein konstantes sei. Die biologische Forschung habe besonders auf zoologischem Gebiet der Entstehung des Geschlechts nachgespart. Die feinerzeit von Schmidt aufgestellte Theorie sei endgültig abgetan. Nach dem heutigen Stand der Forschung spreche viel dafür, daß das Geschlecht schon im Ei sein müsse. Daß das Geschlecht sich erst nach der Befruchtung bestimme, müsse für den Menschen zurückgewiesen werden. Die Bestimmung des Geschlechts sei also Mutterrecht, doch könne diese es nicht nach ihrem Willen bestimmen. Statistisch stehe fest, daß nur die größere Anzahl von Knaben geboren werden, wobei aber viele in den ersten Lebensjahren Infektionskrankheiten z. erliegen. Vom 15. Lebensjahr ab überwiege das weibliche Geschlecht. Mit dem Eintritt der Pubertät trete beim Weibe eine Umänderung des Gebärmutterhalses ein und es bestrebe während der ganzen Zeit derselben das Huhn ein regerer, den ganzen Organismus beeinflussender Lebensprozeß, als bei dem männlichen Geschlecht. Der Redner kommt sodann auf die Wirkung der Weisfahrt zu sprechen und konstatiert, daß bei der Weisfahrt manche Schäden zu erkennen seien, als in dem Alter. Die im Kindesalter erworbenen Krankheiten seien körperlich den geistigen Anforderungen nicht gewachsen. Hier sollte eine rationelle obligatorische Hygiene Bahn schaffen, vor allem sollte in den Schulen, besonders in den Seminarien für Lehrerinnen körperliche Bewegung planmäßig getrieben werden. Als besten Weg empfiehlt Redner Klassenpausiergänge das ganze Jahr hindurch, auch im Winter. Die Spiele mit ihren raschen Bewegungen können manches körperlich schwache Mädchen ungünstig beeinflussen. Nur in einem gesunden Körper könne auch ein gesunder Geist wohnen, weshalb eine rationelle Körperpflege und Körpererhaltung angestrebt werden müsse. Große Opfer fordere noch immer das Kindbettfieber (jährlich in Deutschland noch 6000 blühende Leben, in Württemberg 3-400), ein Beweis, daß die Weisheit noch nicht das Geleitet hat, was sie leisten sollte. Am größten ist die Sterblichkeit hieran bei den ärmeren Schichten. Hätten wir überall Wöchnerinnenheime, so könnte man verlangen, daß alle Frauen bei schwierigeren Entbindungen in diese Asyl gebracht werden. Diese Anstalten müßten allerdings nach den strengsten Grundfögen geleitet werden. Redner warnt dann vor dem zu frühen Aufstehen der Wöchnerinnen. Weiter sollte bei uns in Deutschland es Grundsatz sein, daß jede junge Mutter ihr Kind selbst stillt und durch Geseß, ähnlich wie in Frankreich, bestimmt werden, daß jede Amme ihr eigenes Kind 6 Wochen gestillt haben muß, ehe sie ein anderes stillen darf. Schließlich bringen die Weisfahrer im Alter noch mancherlei Beschwerden, namentlich drohe während dieser Uebergangszeit der Gebärmutterkrebs. Redner verbreitet sich hier des weiteren über den Krebs, dessen Keime und Uebertragbarkeit noch nicht feststehen. Krebsanstellungen bei Aerzten, die sich bei einer Krebsoperation verwundeten, seien bis jetzt nicht erwiesen, ebenso wenig ein häufigeres Vorkommen gegen früher. Versuche der Behandlung des Krebses durch Serum seien im Gange, doch könne bis jetzt in Bezug auf den Menschen nur so viel gesagt werden, daß das Serum nichts schade. Wenn es gelänge, diesen Würgengel frühzeitig zur Operation zu bekommen, so wäre viel gewonnen; die Frauen sollten sich daher halbjährlich von ihrem Hausarzt untersuchen lassen. Es sei in diesen Kapiteln noch viel zu leisten und es werde noch viele Jahre dauern, bis befriedigende Verhältnisse eingetreten.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 12. Febr. Die jüdische Generalversammlung des Gewerkebauers hat am letzten Sonntag tagelänglich in der Ueberstrasse 1 1/2 Millionen. Der Markt zeigt dem hohen Goldmarkt für Nordische und sonstige Ausländische, was der Ueberstrasse und die Ueberstrasse kommen 5 Prozent zu dem Markt. Die Ueberstrasse liegt auf 201. Die Ueberstrasse aus der Ueberstrasse wurde in der gemäßigten Ueberstrasse kann lastet werden, daß die Bank in freien Wochen befristet ist.

Schlachtwirtschaft Stuttgart. Imgetriebene: 56 Ochsen (63 Karren, 283 Röhren und Röhre, 283 Fässer, 1 Sack, 8675 Karren); Ochsen 26, Karren 66, Röhren 177, Fässer 160, Schweine 83. Ueberstrasse: Ochsen 6, Karren 07, Röhren 60, Fässer 1, Schweine 28. Ueberstrasse: 1. Qual. bester Ochsen 64 bis 66 Pf., 2. Qual. bester Ochsen 60 bis 62 Pf., 3. Qual. bester Ochsen 56 bis 58 Pf., 4. Qual. bester Ochsen 52 bis 54 Pf., 5. Qual. bester Ochsen 48 bis 50 Pf., 6. Qual. bester Ochsen 44 bis 46 Pf., 7. Qual. bester Ochsen 40 bis 42 Pf., 8. Qual. bester Ochsen 36 bis 38 Pf., 9. Qual. bester Ochsen 32 bis 34 Pf., 10. Qual. bester Ochsen 28 bis 30 Pf., 11. Qual. bester Ochsen 24 bis 26 Pf., 12. Qual. bester Ochsen 20 bis 22 Pf., 13. Qual. bester Ochsen 16 bis 18 Pf., 14. Qual. bester Ochsen 12 bis 14 Pf., 15. Qual. bester Ochsen 8 bis 10 Pf., 16. Qual. bester Ochsen 4 bis 6 Pf., 17. Qual. bester Ochsen 0 bis 2 Pf., 18. Qual. bester Ochsen 0 bis 2 Pf., 19. Qual. bester Ochsen 0 bis 2 Pf., 20. Qual. bester Ochsen 0 bis 2 Pf.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes

Karl August

erfahren durften, für die zahlreichen Blumenpenden, die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte sowie den erhabenen Gesang der Herrn Lehrer, sprechen tiefgefühlten Dank aus.

Wildbad, den 13. Februar 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Hammer, Maurer, mit Frau.

Baders Most-Konserven

Keine Chemikalien. Nur Früchten ist vom natürlichen Obstmost kaum zu unterscheiden.

Das Liter nur 6 Pfennig,
das Paket, 50 Liter 1,60 Mk., 100 Liter 3 Mk.,
150 Liter 4,50 Mk.

Adolf Krumm.

Ausverkauf

in Resten von Schurzzeuge, waschechte Kleider- u. Blousenstoffe, Samastoffe zu Kleidern und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich: blane Arbeitskleider, Pilots, Halbleinen und Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, Halbleinwandhemden, Frauenhosen u. Untertailen, Unterröcke, Reformschürze in schwarz und farbig, schwarze, weiße und farbige Hausschürze in jeder Preislage.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Holz, Wildbad
König-Karlstraße 114.



Innerhalb 24 Stunden
wied bei

Louis Löffler
Uhrmacher

in Calmbach eine Uhr — gleich ob Wand- oder Taschenuhr — auf die Minute gehend

repariert
unter Garantie für 1 Jahr.

Räumungs-Ausverkauf.

Um zu räumen, gewähre ich auf sämtliche Herren-, Damen- und Kinderstiefel

10% Rabatt

und auf Winter-Schuhwaren gewähre ich um gründlich zu räumen

15% Rabatt

gegen Barzahlung.

Wilh. Treiber, Schuhmachermeister
(Hinter Hotel Klumpp).

Schon Tags vorher müssen die für die laufende Nummer Insetate und zwar längstens bis 4 Uhr nachm. bei der Expedition d. Bl. eingebracht sein. Später einlaufende Insetate finden für die folgende Tages-Nummer keine Berücksichtigung.

Hotel und Private!

Im Wiederverfilbern von Hotel-Bestecken

verkupfern, vernickeln sowie das Ausbeilen u. Wiederverzinnen von Kupfergeschirren (bleifrei) empfiehlt sich

E. Biermann, Pforzheim
Leopoldstraße 6.

1 Wohnung

mit 4 Zimmern nebst Zubehör wird bis 1. April zu mieten gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Echte Kieler Bücklinge

Echte Kieler Sprotten

Feinste Bismarkhäringe und Rollmöpfe

empfehlen in tadellos frischer Ware und feinsten Qualität

J. Sonold, Kgl. Hofl.
König-Karlstraße 81.

Eine Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör hat bis 1. April zu vermieten.

Chr. Großmann
Windhof.

Brennrinde

gute dünne, hat abzugeben und wird auf Verlangen vors Haus geliefert.

Karl Rath.

Prima Kodgeschirr

aus feuerfestem Alpenton empfiehlt Hermann Kuhn

Zugleich bringe ich mein gut fort. Lager in Glas- und Porzellanwaren in empfehlende Erinnerung.
Der Obige.

Durch Uebernahme der Vertretung einer leistungsfähigen Papierwarenfabrik liefert die

Bernh. Hofmann'sche

::: Buchdruckerei :::

Düten o Beutel
Kaffeetaschen

mit oder ohne Firma

zu Fabrikpreisen

MUSTER

sowie Preisliste stehen zu Diensten.



Modern

und von unübertroffener Haltbarkeit sind die weltbekanntesten

Spießstiefel

Beste Nahmentware.

Für Damen und Herren.
Alleinvertreter für Wildbad u. Umgebung.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

Beim König Karls-Bad

Hinter Hotel Klumpp.

Anfertigung nach Maß.

Reparaturen prompt und billig.

Geschwister Freund

empfehlen in großer Auswahl:

Taschentücher, Schürzen

für Damen und Kinder

Spitzkragen, Unterröcken,

Blusen, Kostümröcken, Korsetten
Handschuhe.

Philipp Bosch, Wildbad

Telefon No. 32

empfeht sein großes Lager in

Gardinen = Teppichen

engl. Tüll-Gardinen

per Meter von 6 Pf. bis 2.- Mk. abgepaßt
von Mk. 1.40 bis 25.- per Paar.

Spachtel-Gardinen

von Mk. 10.- bis 30.- p. Paar und höher.

Stores
in allen Preislagen.

Brise-bises

hochmoderne Neuheiten in Tüll und Spachtel.

Rouleaux

ein- und zweiteilig, in allen Preislagen.

Portièren und Draperien
in Tuch und Plüsch, Tüll und Spachtel.

Künstler-Gardinen
in Tüll und Spachtel.

Künstler-Gardinen

in Halbleinen und Reinen gearbeitet, mit
prachtvollen Applikationen.

Vorhanghalter, Franzen, Schnüre, Ringband.

Künstler-Gardinen

mit eingewebtem Lantrequis hochmodern.

Wollene Bettdecken

von Mk. 6.- bis 22.- per Stück.

Kameelhaar-Bettdecken.

Reisedecken.

Bett- und Sofavorlagen

in allen Preislagen und Qualitäten.

Tischdecken

in Tuch, Plüsch und Jacquard; waschbare Decken in abgepaßt und am Stück, in allen Preislagen.

Läuferstoffe

in Wolle, Cocos und Koffhaar,
in allen Breiten.

Rouleauxstoffe

in weiß, creme, gold, rot, 80 100, 110,
120 bis 160 cm breit.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.